

Die Frage, die erst in zweiter Linie kommt, ist die, in welcher Weise die ehemaligen Genossen an der neu zu gründenden Aktiengesellschaft beteiligt werden. Es ist davon auszugehen, daß die Aktien ohne eine nennenswerte Einzahlung, wenigstens keiner größeren, als sie durch die aktienrechtlichen Vorschriften gefordert wird, an die ehemaligen Genossen ausgegeben werden. Diese gehen durch die Uebernahme der Aktien keinerlei Risiko ein, da es bei einer Aktiengesellschaft keine Haftsumme gibt."

Eine zweite Abhandlung mit dem Titel: Zur Zukunft der „Präzision“ Glashütte, geht uns von Herrn Hugo Müller, Glashütte i. Sa., zu. Herr Müller bewegt sich in folgenden Ausführungen:

„Kann die »Präzision« in Glashütte noch eine Zukunft oder eine Existenzberechtigung haben, nachdem ihr ein so trauriges Mißgeschick beschieden war? Könnte aus den Trümmern ein Gebilde entstehen, das wirklich lebensfähig wäre? Der Schreiber der nachstehenden Zeilen könnte dies nicht bezweifeln, da seiner Meinung nach ein so hoher, idealer Wert in der genossenschaftlichen oder aktiengesellschaftlichen zusammenschließenden Idee steckt, und in dem Nachlaß noch ein solcher Reichtum von materiellen Aufbauwerten sich befindet, daß sich die »Rettung« in Anbetracht der dargebrachten Opfer verlohnen müßte! Ich will versuchen, etwa vorhandene Unklarheiten, die hinsichtlich der technischen Möglichkeit oder der Rentabilität den Weg zur Gesundung des

Stammunternehmens, von dem hier die Rede sein soll, zu versperren scheinen, mit beseitigen zu helfen. Wie Herr Dr. Kurtz bereits andeutete, denkt man nicht an ein Wiederaufleben der Genossenschaft, deren unbekannte Klippen abschreckend wirken mußten, sondern an eine Umstellung der Gesellschaftsform in eine Aktiengesellschaft, an die man schon früher dachte. Sollten sich ein oder mehrere kapitalkräftige Käufer für das Stammhaus finden, so wäre man der weiteren Arbeit der Umstellung durch irgendeinen Zusammenschluß enthoben. Oder wäre vorher nicht der Vorschlag des Herrn Dr. Kurtz oder anderer zu erwägen, um auf diese Weise den Gegenwert der großen Opfer in den Händen der deutschen Uhrmacherschaft zu belassen; zu Nutz und Frommen der deutschen Uhrmacherschaft?

Vorbedingung einer bejahenden Antwort kann in Anbetracht der veränderten, abwärts geschrittenen wirtschaftlichen Grundlagen nur die Möglichkeit sein, in Glashütte eine billigere, leicht verkäufliche Taschenuhr erzeugen und diese in entsprechenden Mengen umsetzen zu können.

Das muß auch bei Glashütter Uhren bis zu einer gewissen Grenze ebensogut möglich sein wie bei anderen Gegenständen, die anfangs handwerksmäßig hergestellt, durch die ersten Fabrikationsmethoden sich sofort verbilligen ließen und fortgesetzt wohlfeiler gestaltet oder sogar verschönert werden konnten. Wir in Glashütte stehen noch in der Entwicklung zum höheren fabrikmäßigen Betrieb. Bis jetzt erreichten wir, allerdings mit Hilfe einer schon verbesserten Fabrikationseinrichtung, die jedoch nicht auf eine größere Menge zur Verbilligung zugeschnitten ist, nach und nach, auch infolge verschiedener Maßnahmen (z. B. Arbeitsteilung, Akkordarbeit), eine ansehnliche, nachweisbare

Verkürzung der Herstellungszeit, ohne an der guten Qualität der Glashütter Uhren etwas lockern zu müssen; mit Erfolg ist sie inzwischen noch verbessert worden. Es wurde nur die Luxusausstattung vermieden, dabei die Vollkommenheit der inneren Organe im Auge behalten.

Und so haben wir erreicht, daß der Verkaufspreis z. B. für die Glashütter Centra-Uhr (ab Grossist sogar) dem Inlandspreise eines sehr beliebten Schweizer Fabrikates nicht nur nahe kommt, wie es von vornherein unsere Aufgabe war, sondern dieses Vorbild in besseren goldenen Gehäusen, bei aller Sorgfalt der Arbeit, im Preis unterbietet.

Wenn man nun, auf diesem Erfolg weiterbauend, anstatt wie früher gewünscht, einige Hunderttausende, wenigstens einige mehrere Zehntausende, für die aller-nötigsten Verbesserungen für gewisse maschinell auszuführende Arbeiten aufwenden würde, so könnten die Gehäuse, das Gestell und andere ganz- oder halbautomatisch herzustellende Teile weiter verbilligt werden. Der Not, wenn auch nicht dem eigenen Triebe gehorchend, könnte

man etwas an der Qualität sparen, nur so wenig, daß sie immer noch eine Stufe höher steht als ausländische Ware im gleichen Preis. Eine starke Einschränkung der Verwaltungskosten ist unbedingt durchzuführen. Einen großen Vorteil kann man erzielen, wenn ein Kopf mit entsprechender Vollmacht das Fabrikwesen der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte auf den soliden Stand wie vor der kritischen Zeit, in welcher der kaufmännische Teil durch horrenden Handlungskosten jeden Nutzen und jeden Fortschritt der praktischen Arbeit illusorisch machte, zurückorganisieren könnte, daß der Etat korrekt

im Gleichgewicht bleibt und die der Kalkulation entsprechende Rentabilität gewährleistet wird.

Eine wesentliche Rolle spielt hierbei der Absatz, der bei einer billigeren Ware sich größer gestalten muß. Einen größeren Vertrieb in silbernen Uhren anzustreben wäre nicht ratsam, da Glashütte nie in bezug auf Preis mit bedeutend größer angelegten Fabriken in anderen Uhrentrentren mit Erfolg auf finanziellem Gebiete konkurrieren können wird; es würde mit Verlust arbeiten! Das Absatzgebiet muß erweitert werden durch den eventuell in Angriff zu nehmenden Bau einer flachen Kavalieruhr in ansprechenden Formen. Um die eventuell zu verfolgenden Richtlinien in der Preislage ab Fabrik erkennen zu lassen, wäre als Vergleichsobjekt eine goldene »Omega«, etwa 40 g schwer, zu nennen. Wenn die neue Glashütter Uhr in bezug auf Präzision der inneren Organe die genannten Werke übertrifft, müßte ein größeres Absatzgebiet zu erobern sein. Eingelegene Erkundigungen bei Uhrmachern in mittleren Städten bestätigen dies. Und so könnte man hoffen, daß aus dem Nachlaß der »Präzision« doch noch ein neues Gebilde entsteht, das durch die bitteren, auch schweizerischen Unternehmungen nicht erspart gebliebenen Erfahrungen gestärkt, das durch zähe Arbeit zum Teil wieder gut macht, was bisher verdorben wurde. Freilich, von dem besseren Teil der deutschen Uhrmacherschaft müßte es getragen oder mit reichlichen Bestellungen gestützt werden können. Wer die neue Glashütter Uhr kennt, die Fabrikanlage richtig gesehen und Liebe zur Uhrmacherschaft fühlt, wird



Besonders schön gemalte Bilderuhr; Wien mit Szene am Donaukanal. Um 1830. Zifferblatt im Stefansdom

wünschen,
scheidung t

Wir ve
Meinung zu
aber für un
Die Schaffun
uhr, war Zi
kation diese
sprochen, ob
Herstellung
nischen Leit
vollendet, s
den vorsteh
heraus, daß
herauszubri
schwer, noc
Leitung au
schon im
halten könn
zusehenden
Wirtschafts
geben kann
schwer get
Weiter
denen man

Uhre

Eine g
öffnete Uh
Gemeinde
führt uns
meßkunde
Grundlage
des Uhren
der stets h
zu erweite
ragendsten
der versto
bach mit
und Email
und Musch
18. und r
Uhren her

Unter
die Samml
Stock- un
artige Uh
schiedenste
Liebhaber.

Ich w
Entwicklun
meines Au
den »Beitr
Oesterreic

Das U
um die Mi
ausländisc
größtentei
das Meiste
uhren, mit
Der Bedarf
gedeckt w

Im Ja
eine Tasch